

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 14 (1936)
Heft: 2

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keinen Bemerkungen Anlass. Die Tische und Küchenschränke sind mit Linoleum belegt worden. Im nächsten Jahr werden 160 Liter Petrol nach der Hütte geschafft werden. Unterhaltsarbeiten sind keine erforderlich.

7. *Wildstrubelhütten*, 2795 m ü. M. Ständiger Hüttenwart: Gotthold Jaggi, Bergführer, Pöschenried in der Lenk. Juli und August in den Hütten anwesend.

In diesen Hütten hat der Besuch gegenüber dem Vorjahr um 8 % abgenommen. Hütten und Inventar verlangen auch für das nächste Jahr keine nennenswerten Erneuerungen.

Allgemeines: Die Hüttenkommission hat in ihrer Sitzung vom 8. November 1935 die Jahresberichte der einzelnen Hütten entgegengenommen und die Budgetposten für das nächste Jahr festgelegt. Sie hat ferner die Frage eines event. Lohnabbaues bei unsern Hüttenwarten eingehend geprüft und wird hierüber dem Vorstand Bericht und Antrag einreichen. Betreffend die Gaulihütte beauftragte die Kommission nach eingehender Aussprache Herrn Architekt Ed. Merz, Vorschläge für bauliche Verbesserungen auszuarbeiten. Ferner soll dem Vorstand ein Antrag für vermehrte Wartung der Gaulihütte eingereicht werden.

Hans Gaschen.

Vorträge und Tourenberichte.

Clubtour Mönch.

27.—28. Juli 1935.

Leiter: Fr. Hofer.

Nachdem die Tour wegen Schlechtwetteraussichten um acht Tage verschoben worden, folgten wir doch noch dem Ruf der Berge, ohne indes vom bedrohlich aussehenden Himmel Gutes zu erwarten.

Auf der Scheidegg empfing uns Führer Christian Kaufmann (Scheidegg). Bei Station Eismeer gesellte sich auch Herr Gosteli zu uns. Der Unentwegte war von Grindelwald heraufgekraxelt. Wir waren nun unser 13. Bei Station Eismeer verliessen wir den Wagen. Bei der Hundekälte, die hier oben herrschte, war man froh, losstapfen zu können. Unser Ziel war für heute die Berglihütte.

Sobald der Weg etwas schwieriger wurde, zeigte sich, dass der eine oder andere noch Mühe hatte, die Mehlsackallüren des Alltags abzustreifen, sodass sich ausgiebige Gelegenheit bot, zu rasten und die Umgebung zu bestaunen. Was sich uns darbot, war eine wunderbare Scenerie aus Schnee, Eis, Wolken und Abendsonne. Der aufsteigende Wind liess ständig neue Farben- und Formensinfonien erstehen. Schliesslich kommt noch ein kurzer Abstieg und unversehens stehen wir vor der Hütte.

Knisterndes Feuer verbreitet rasch wohlige Wärme. Auch die knurrenden Mägen finden bald ihre Pflege, dank der Hilfsbereitschaft unseres Führers. 2.45 Uhr anderntags wird aufgebrochen. Ein makelloser Sternenhimmel liegt über dem Gebirge. Im Schein einiger Taschenlampen bewegt sich die Kolonne aufwärts über den harten Schnee. In ca. 1½ Stunden sind wir über das obere Mönchsjoche am Südgrat des Mönch angelangt. Bald fressen sich die Zacken unserer Steigeisen in den Firn und die Hacke unseres Führers saust ununterbrochen nieder, um uns den Aufstieg so leicht wie möglich zu

machen. Jetzt klappern die Eisen auf dem nackten Fels herum und nach kurzer, unschwerer Kletterei stapfen wir wieder im Schnee. Um 6.50 Uhr sind wir auf dem Gipfel. Ein unbändig kalter Wind pfeift um unsere Ohren. Schnell werden die verfrorenen Gesichter auf den Film gebannt; dann verziehen wir uns wieder in etwas tropischere Gefilde. Einige wenige Meter Abstieg und schon ist das Klima wieder erträglich. Der Blick schweift über das Meer von Gipfeln und Zacken und es beginnt das bekannte Orakeln um ihre Namen.

Der Abstieg über die gleiche Route führt uns zirka um 10.30 Uhr in die Hütte. Der Drang nach kulinarischen Erlebnissen scheint allgemein zu fehlen. Die meisten sitzen still und apathisch um den Tisch. Einige haben Kopfweg. Berge fordern ihre Opfer in mannigfaltiger Weise..

Unsere Zeit ist knapp; denn wir wollen noch einen frühen Zug in Grindelwald erreichen.

Aufbruch 12 Uhr. Wir wählen den Abstieg über den Gletscher statt das «Kalli» hinunter. Unser Weg führt unter überhängenden Eiswällen vorbei. Der Gedanke an die aufgestapelte potentielle Energie könnte leise Schauer erwecken. Um rasch aus ihrem Wirkungsbereich zu kommen, machen wir förmlich Laufschrift im weichen Nachmittagsschnee. Der Führer navigiert mit Geschick durch das Spaltengewirr bis zum abklingenden Kalligrat. Nun hat er scheinbar ein wenig den Faden verloren. Während er vorausgeht, um zu rekognoszieren, geniessen wir die willkommene Pause, die einzige bis Grindelwald!

Der Weg führt bei drückender Hitze und scharfem Tempo über den schuttbeladenen Grindelwaldgletscher und über die Bäreck nach Grindelwald.

Für die lohnende und wohl vorbereitete Bergfahrt sei dem Tourenleiter der beste Dank ausgesprochen. B,

Uebungswoche der Sektion Bern des S. A. C.

Dauer: 7.—13. Juli 1935.

Leiter: Herr W. Gosteli. — Führer: Herr Hans Kohler (Melchior's), Willigen.

7. Juli. Aufstieg zur Gelmerhütte, 2440 m.

6.20 Uhr Sammlung auf dem Bahnhof. Ein Gefühl des Geborgenseins überkommt uns gleich dort beim Anblick der ganzen Berge. Proviant, die es zu verstauen gibt: Wir werden nicht hungern müssen!

Wer nicht eingeweiht ist, könnte vielleicht anfangs gewisse Bedenken wegen der Beständigkeit des Wetters hegen, doch auch diese werden zerstreut; denn man erfährt, dass schönes Wetter an der Uebungswoche zur Tradition gehört. Und selbst wenn es einmal eine Ausnahme gäbe, dann käme höchstens die Theorie zu ihrem Recht. Aber, es sei gleich vorweggenommen: Die ganze Woche fallen kaum ein paar Regentropfen. Nicht einmal auf Bestellung könnte das Wetter besser geliefert werden: Nebel und Kühle am ersten Tag zum Aufstieg mit überschweren Säcken in die Gelmerhütte, bedeckter Himmel am Mittwoch vormittag zum Stufenhacken auf dem Gletscher, und sonst eitel Sonnenschein!

Von Meiringen bringt uns das Postauto in sicherer Fahrt nach Handeck. Wie geniessen wir dabei das romantische Oberhasli, die rauschende, stiebende Aare, die dunklen Tannen und grünen Matten! Mit freudiger Erwartung blicken wir empor zu den Felsgipfeln: Eine ganze Woche dürfen wir in Eurer Mitte verbringen! — Den Neuling schaudert's bei der Fahrt mit der Standseilbahn nach dem Gelmersee. Er ist die mehr als hundertprozentige Steigung nicht gewohnt und atmet erleichtert auf, wie er heil oben ankommt. Unser Träger ist zwar offensichtlich keine Wasserratte; aber wir vertrauen ihm trotzdem unsere Säcke zum Transport mit dem Waidling über den See an. Leichten Schrittes umgehen wir den See. Nach kurzer Rast geht's gemächlich bergauf, zuerst auf steinigem und steiler werdendem Weg, dann

über Schnee. Untrainiert, wie die meisten von uns sind, geben uns die schweren Säcke ordentlich zu schaffen, aber zäh geht's vorwärts, Schritt um Schritt, die Zähne aufeinander gebissen. Ein Glück, dass kühlender Nebel uns umgibt und nicht die Sonne in den Kessel brennt. Schliesslich, nach zahlreichen Rasten, kommen wir in der gastlichen Hütte an. Und «gastlich» sei bewusst betont; denn so wie Hüttenwart Siegrist in den folgenden Tagen für uns sorgt, ist wirklich rührend. Auch hier sei ihm nochmals für seine unermüdliche Arbeit herzlich gedankt. Ein besonderes Lob gebührt aber auch den Brugger Freunden, Besitzer der Hütte, die am Vortage neue Matrasen herauf gebracht haben, auf denen es sich herrlich ruhen lässt.

8. Juli. Strahlhorn, 3190 m; Gwächtenhorn, 3218 m.

Beim Morgengrauen stapfen wir über Geröll in den Talkessel hinein zum hintern Diechtergletscher. Dort wird angeseilt, und während des leichten Aufstieges geniessen wir die ersten Instruktionen über Gletscherkunde. Eine kurze Rast, dann durch ein steileres Schneecouloir zum Fels und alsdann leicht zum Gipfel. Eine erhabene Aussicht begrüsst uns oben, vielleicht die schönste, die der Berichterstatter je erlebt hat. Nur das Ofenhorn, das gegen die Gelmerhütte einen so imposanten Anblick hat, ist, wie einer meint, unter uns zu einem «blossen Schutthaufen» zusammengesunken. Der Gipfel steht zwar für heute auf dem Programm, aber wir halten ihn nun unter unserer Würde und beschliessen den Uebergang zum Gwächtenhorn.

Den Aufstieg über den Firn machen gute Stufen leicht. Dann folgt eine ebenfalls nicht schwere Kletterei und im Nu sind wir auf dem Grat und dem Gipfel. Etwas zaghaft tasten sich beim Abstieg die Ungewohnten ohne Steigeisen über den eisigen Firn hinunter. Dann steigen wir durch das schon beim Aufstieg benutzte Couloir wieder zum Diechtergletscher ab, und von dort geht's in fröhlicher Abfahrt, teils aufrecht wie Skikanonen, teils gemütlich hockend den inzwischen aufgeweichten Schnee des Gletschers hinunter. — Kurz nach Mittag stehen wir wieder in der Hütte. — Nachmittags üben wir Abseilen und Gehen auf abschüssigen Platten, als ob wir eben erst aufgestanden wären.

9. Juli. Gross-Gelmerhorn, 2631 m.

Kaum graut der Tag, da knirschen auch schon unsere Beschläge den steinigen Hang hinunter zum Bach. Eine Brücke hat es keine. Mit akrobatischer Behendigkeit der eine, zaghaft und steif der andere, springen wir von Block zu Block, und fast alle kommen trocken drüben an. — Der Aufstieg, der von der Hütte aus noch unglaublich schwer geschienen hat, ist in der Nähe zahm geworden. Ueber breite Grasbänder und nicht zu steile Platten steigen wir empor. Bevor die eigentliche Kletterei anfängt, deponieren wir unsere Pickel an einem steinschlagsicheren Ort. Und dann geht's los, zuerst durch ein Couloir, das nur so von losen Steinen wimmelt und darum enges Aufschliessen zum Gebote macht, dann rechts in den Hang hinein, abwechslungsweise über Fels und Gras erreichen wir bald die Scharte. Nun ein ganz kurzer Abstieg, eine Traverse nach links und wieder durch ein Couloir hinauf zum Grat; von dort über prachtvollen Fels zur Gipfelplatte, wo wir uns sonnen und rasten.

Während der Aufstieg eher rascher als programmgemäss ausgeführt worden ist, nimmt der Abstieg mehr Zeit in Anspruch. Für den Anfänger ist der Abstieg tatsächlich ja auch schwieriger, und wozu hat man denn eine Uebungswoche, wenn nicht in erster Linie für solche, die noch etwas zu lernen haben. — Steinschlaggefahr mahnt zur grössten Vorsicht; verschiedene Kaliber pfeifen durch die Luft, doch glücklicherweise ohne Treffer von Belang. — Gegen Mittag sind wir wieder beim Bach unten, der inzwischen gehörig angeschwollen ist. Die meisten ziehen daher vor, ihn weiter oben auf der Schneebrücke zu überqueren. Jetzt noch der Anstieg zur Hütte, der in der Gluthitze des Mittags, die vom blendenden Schnee zurückgeworfen wird, noch manchen Schweisstropfen kostet. Doch auch das wird überstanden.

(Schluss folgt).